

sie aufzustoßern, um sich dort einzuschmuggeln und die Blutgefäße zu bevölkern. Wo sie sich eingenistet haben, sei es am Finger, sei es am Zahnfleisch oder an einer andern Stelle, da erregen sie einen Entzündungszustand, Eiterung und Fieber. Am furchtbarsten machen sie sich bei Operationswunden geltend; sie vereiteln das Werk des Chirurgen, sei es noch so vorzüglich gelungen. Deshalb ist es jetzt des Arztes erstes Bestreben, diese verderblichen Feinde von der Wunde fernzuhalten, eine glatte Vereinigung der Wundränder, ohne jede Eiterung zu erzielen.

Von andern Koffusarten erwähnen wir nur noch den Pneumonie-koffus, als den Urheber der Lungenentzündung.

Die gefährlichsten Geißeln der Menschheit haben wir unter den Bakterien zu suchen. Wenn Homer die im Lager der Griechen ausgebrochene mörderische Seuche dadurch entstehen läßt, daß der fernhin treffende Apollo mit seinen Geschossen die Männer rastlos niederstreckt, so waren in Wirklichkeit einzig die Bakterien ihre Urheber, wie sie noch heute an allen großen Volkskrankheiten die Schuld tragen. Ihre Bösartigkeit wird noch durch die unverwüßliche Lebenskraft ihrer Brut erhöht, der oft gar nicht beizukommen ist.

Von einer Anzahl Bakterien sind ihre Lebensverhältnisse gründlich erforscht, von andern wissen wir so gut wie nichts. Die Bacillen der Auschlagskrankheiten Scharlach, Masern, Röteln u. s. w. sind noch völlig unbekannt. Dennoch verdankt die praktische Medizin der jungen Wissenschaft schon manche bedeutende Frucht. So ist z. B. durch Kochs glänzende Entdeckung im Jahre 1884 das Dunkel, welches eine der verderblichsten Seuchen umhüllte, gelichtet. Wir wissen, daß der Cholera-bacill schon bei kurzer Erhitzung auf 60 Grad zu Grunde geht, daß er ferner gegen Eintrocknen und selbst schwache Säuren höchst empfindlich ist und schon durch halbprocentige Karbolsäure getödet werden kann; mithin werden Gegenstände, die mit ihm in Berührung gekommen sind, sehr leicht und mit Erfolg zu desinfizieren sein; man wird eine Cholera-Epidemie, so lange sie noch nicht um sich gegriffen hat, durch gründliche Reinigungsmaßregeln an der Weiterverbreitung hindern können. Es kommt nur alles auf die rechtzeitige Entdeckung an. Im Hochsommer tritt bei uns bekanntlich nicht selten die einheimische Cholera auf, welche in ihren Zufällen der asiatischen so durchaus ähnlich ist. Da aber der Bacill nur bei dieser in den Abgängen der Kranken gefunden wird, so ist binnen wenigen Minuten festzustellen, ob wir die Einfuhr des bösen Gastes aus Ostindien zu befürchten haben. Der Cholera-bacill bildet kurze, sehr bewegliche Stäbchen, wächst bei Zimmertemperatur auf allen Nährstoffen,